

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **40 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ein Affront

Als Schweizer, der über sieben Jahre im Ausland gelebt und gearbeitet hat, fühle ich mich legitimiert, zu den einseitigen, linkslastigen Ausführungen von Chefredakteurin Barbara Engel Stellung zu beziehen. Vorab sei festgehalten, dass sie nur für eine Minderheit des Schweizer Volkes spricht. Die von ihr vertretenen Ansichten sind für viele Schweizer Bürgerinnen und Bürger ein Affront ohne gleichen und entsprechen ziemlich genau denen des rot-grünen Spektrums. Grosszügig bemessen besitzen diese Linksparteien keine 30 % Wähleranteile. Die andern 70 % sind dezidiert bürgerlich und nachweislich gegen jede Unterwerfung unter eine EU-Gesetzgebung. Diese Kreise schätzen Frau Engels Geringschätzung und den verächtlichen Ton in ihren Kommentaren über unseren Bundespräsidenten überhaupt nicht. Ihre Beiträge trüben nur so von unterschwelliger Feindschaft der SVP und unserem Bundespräsidenten gegenüber. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche von ihr und ihren Gesinnungsgenossen verfassten Artikel.

ROBERT NIETH, WALCHWIL, SCHWEIZ

Krankenkasse

für Schweizer im Ausland

Gemäss unserer Verfassung sind alle Schweizer vor dem Gesetze gleich. Was aber für die Krankenkassenregelung der Schweizer im Ausland nicht zutrifft. Wenn wir Schweizer Wohnsitz im Ausland nehmen, werden wir aus den Kassen ausgeschlossen. Und das ist für viele Schweizer im Ausland ein grosses Problem. Wir Auslandschweizer werden durch den Ausschluss zu Schweizern zweiter Wahl degradiert. Die Kultiviertheit und Grösse einer Nation wird daran gemessen, wie sie ihre soziale Verantwortung gegenüber Min-

derheiten (Schweizer im Ausland) wahrnimmt!

WERNER WEGMÜLLER, THAILAND

Amerikaner in der Schweiz

Als Bürger mit doppelter Staatsangehörigkeit habe ich einige Jahre in den USA gelebt. Ich bin dann in die Schweiz zurückgekehrt, um für ein amerikanisches Computerunternehmen zu arbeiten. Während der acht Jahre in der schweizerischen Arbeitswelt wurde mir täglich gesagt, ich solle dahin zurückgehen, wo ich herkam. Nachdem ich mir acht Jahre lang Beschimpfungen über «die Amerikaner» anhören musste, reichte es mir. Ich ging zurück in die USA, wo die meisten Leute einander in Ruhe lassen und die Ansichten und Gewohnheiten ihrer Mitmenschen respektieren. Es wäre schön, wenn die Schweizer nicht alle Amerikaner in einen Topf werfen würden, denn es gibt bei uns auch sehr nette Leute – so wie es auch in der Schweiz faule Äpfel gibt.

RUTH ZAHND, ORANGE, USA

Ein Vergnügen

Mir bereitet die «Revue Suisse» zunehmend Vergnügen. Bei den letzten zwei Nummern habe ich alle Artikel von vorne bis hinten gelesen. Die Auswahl der Themen ist sehr vielfältig, die Grundstimmung positiv, gepaart mit einem kritischen Blick auf die aktuellen Zustände. Ich lerne auch viel dazu. Der Artikel über den Klimawandel hat mir die Augen für einiges geöffnet, ich wurde mit ganz neuen Fakten und Überlegungen konfrontiert. Wunderbar sind in der neusten Ausgabe die Kurzbiografie über Cilette Ofaire und die ausgezeichnete Einführung ins Lebenswerk von Meret Oppenheim sowie die Beschreibung der Tätigkeit von Luc Hoffmann. Dank an alle, die dies möglich machen.

IRMGARD BAUER, CHARENSAT, FRANCE

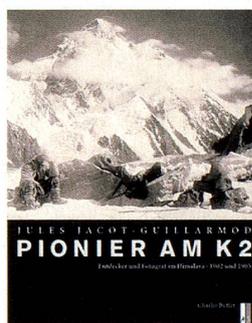
Der wahre Monsieur K2

«DEN K2 ZUM ERSTEN MAL GESEHEN», schrieb Jules Jacot Guillarmod am 18. Juni 1902 in sein Tagebuch. «Imposant, beängstigend und doch eine Freude». Tags darauf macht der Neuenburger Arzt und Alpinist zwei Fotos vom Chogori, wie die Einheimischen den Berg nennen. Es sind die ersten Bilder vom zweithöchsten Berg der Welt. Trotzdem verschwinden sie für Jahrzehnte in der Versenkung – ebenso das Tagebuch und 12 000 andere Bilder, die Guillarmod mit seinem Vérascope, einer Technologie der damals beliebten Relieffotografie, auf seinen Reisen rund um den Globus aufgenommen hat.

Ein anderer Bergsteiger drängt sich als Zeuge der ersten K2-Expedition vor: Aleister Crowley, Okkultist und Idol der Hippies. Der Engländer beeinflusst Generationen von K2-Autoren. Sie übernehmen den von ihm 1922 in seinen

«Confessions» zu Papier gebrachten Mythos, dass er, Crowley, bei dieser Expedition ein Genie, umgeben von Mittelmass, war. Verbrieft ist, dass Crowley leichtsinnig, impulsiv, rücksichtslos, überheblich und oft unkameradschaftlich war, und er soll während der Expedition einen Kameraden zu einem Duell mit Pistolen geordert haben.

Von Jules Jacot Guillarmods Beitrag zu dieser Expedition spricht lange Zeit niemand. Das hat sich nun geändert. Die Enkel des 1925 verstorbenen Neuenburgers haben das Erbe ihres Grossvaters der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seine Bilder sind heute im Lausanner Musée de l'Elysée untergebracht, und nun hat der Pariser Alpinismusjournalist Charlie Buffet die Geschichte von «Jules Jacot Guillarmod, Pionier am K2» geschrieben. Das Buch ist atemberaubend. Da sind einmal die Bilder: Guillarmod fotografiert nebst Bergen auch Sherpas und Einheimische. Es sind einfühlsame, sensible Bilder, voller Menschlichkeit. Buffet bettet das wagemutige Vorhaben einer Himalaya-Expedition um 1900 ein in den Kontext von damals: Er berichtet vom Paris der Jahrhundertwende, wo der technikbegeisterte und wissbegierige Guillarmod auf die alpinistische Avantgarde trifft.



Minutiös wird im Buch nachvollzogen, was sich damals am K2 ereignet: der Aufstieg über den Baltoro-Gletscher, die neun Lager, die die Gruppe errichtet. Wir erfahren von den gesundheitlichen Beschwerden, welche den Expeditionsteilnehmern zu schaffen machen: Ekzeme, Migräne, Fieber, Höhenkrankheit. Guillarmod notiert alles akribisch und völlig unaufgeregt. Buffet vergleicht ihn mit

einem Entomologen, einem, der das Leben wie ein Insektenforscher unter dem Mikroskop betrachte. Es ist kaum vorstellbar, dass Guillarmod so dramatische Ereignisse wie ein Duell entgangen sein könnten. Doch in seinem Tagebuch findet sich nicht der kleinste Hinweis darauf. Buffet ist deshalb der Meinung, diese Geschichte sei erfunden und falsch, «wie fast alles, was man über Crowley am K2 erzählt».

SERAINA GROSS

CHARLIE BUFFET: «Jules Jacot Guillarmod, Pionier am K2» (in Deutsch), AS Verlag & Buchkonzept AG, Zürich 2012; 152 Seiten, ca. CHF 52.– oder «Jules Jacot Guillarmod. Pionnier du K2» (in Französisch), Slatkine Helvetica, Genf 2012; 160 Seiten; ca. CHF 58.–.